Zeitschrift: Der Bärenspiegel : Bernisch-Schweizerische humoristisch-satirische Monatsschrift

Band: 4 (1926)

Heft: 3

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 20.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bern, Mitte März 1926. Preis 50 Rappen. IV. Jahrgang. — Nr. 3.

Der Bärenspiegel

Bernisch-schweizerische humoristisch-satirische Monatsschrift.

Erscheint Mitte jeden Monats.

Am Brienzersee.

Zeichnung von Armin Bieber.

Im Brienzersee war einer dem Ertrinken nahe; verzweifelnd versuchte er sich zu retten, indem er mit den Armen wild umherschlug. Ein Brienzer, welcher am Ufer stand und dem Schauspiel zusah, rief ihm mit der größten Seelenruhe zu: „Du muescht der Grind underhi han, wen d'welltischt verbuddlen.“

Lied der Freundestreue.

War einst ein güldner Becher,
Aus dem ich durstig sog . . .
Sah nicht sein schnödes Funkeln,
Wie frech sein Glänzen log.

War einst ein Schiff — im Sturme
Hab' ich darauf vertraut . . .
Sah nicht die morschen Planken,
Auf denen ich gebaut.

Der Becher war vergiftet,
Das Schiff im Sturm verschwand;
Du Traum von Freundestreue,
Fahr' wohl ins Märchenland! —

Franz Turni.

❁❁❁

Der Mode Neuestes.

Von unserer Modeschriftstellerin aus Zürich.

Für die kommende Frühjahrssaison sind in den schweizerischen Modesalons die entzückendsten Roben ausgearbeitet worden. Die ganze Mode steht diesmal im Zeichen der Elefantenhaut. Man trägt Mäntel aus Elefantenhaut, bei denen die Elefantenohren als Taschenklappen Verwendung finden, aber auch ganze Kostüme, von denen der Rock nur symbolisch angedeutet und im übrigen oberschenkelfrei ist. Die Elefantenhaut ist durch ein besonderes Spritzverfahren regenbogenfarbig bemalt, wobei man das Hauptaugenmerk auf den Regen und weniger auf den Bogen und die Farben gelegt hat. Viel Freude werden unsere Damen an den neuen Strümpfen erleben. Man hat hier die sogenannte „zerbrochene" Mode eingeführt, das heißt: je mehr Löcher ein Strumpf hat, desto luftiger ist er. Die ehemals so schmucke Handtasche ist ganz verschwunden. Man trägt jetzt strohgeflochtene Körbe, an deren Enden kleine Räder angebracht sind, so daß man sein tägliches Gepäck elegant hinter sich herziehen kann. Die elegante Dame von heute geht auch nicht mehr mit einem Hündchen aus, sondern mit einem dressierten Affen, der neben dem sechsbändigen Roman aus der Leihbibliothek, dem Eintrittskartenblock für die Meisterschaftsboxkämpfe und dem Parfümkarton bequem in dem Ausgehkorb Platz hat. Die Damenhüte werden im kommenden Sommer rotorähnlich sein, wodurch auch ein schnelles Fortkommen der Damen bei Begegnungen mit Freundinnen auf der Straße gewährleistet ist. Alles in allem kann man sagen, daß man in diesem Jahre wundertolle Augenweiden wird genießen können, wodurch das bedauerliche Aussterben der Elefanten einigermaßen erträglich gestaltet wird. Daß die Mode zur Naturgeschichte schon immer die engsten Beziehungen angeknüpft hat, das haben die Jahre der Affenhautmäntel und der Straußenfedern bewiesen (nicht zu vergessen die männlichen Esel, die den Tierpark immer bezahlen müssen)!

F. B.

❁❁❁

Lehrer: „Wer von euch kann mir eine gefährliche Pflanze nennen?"

Fränzchen (im Brustton der Ueberzeugung): „Das spanische Rohr!"

Lehrer: „Wieso denn?"

Fränzchen: „Weil es haut!"

❁

Vater: „Ich begreife gar nicht, wie man nur so faul sein kann. Für mich ist die Arbeit ein Vergnügen."

Sohn: „Ja, lieber Papa, ich bin nun einmal nicht so vergnügungssüchtig!"

Europäische Faschingstypen.

Da ist zuerst Herr Mussolin';
Prinz Karneval bezeichnet ihn
Als Duce und Regierungschef —
Die Welt bezeichnet ihn als Bluff.

Dann kommt zu zweit Herr Chamberlain;
Da muß man etwas näher sehn:
Locarno hat er wohl erfaßt,
Weil das für England grade paßt.

Als dritter kommt Herr Briand dran;
Dem sieht man's an der Nase an,
Daß er den Deutschen viel verspricht —
Zu halten aber denkt er's nicht.

Herr Luther steht besonders da,
Beinah' als Deutschlands Großpapa.
Regierungen bringt er zustand,
Doch bilden sie kein festes Band.

Ist man von Gottes Gnad' gebor'n,
Dann wohnt man meistens in Schloß Doorn
Und ist und bleibt der alte Wilm;
Geht's anders nicht, dann geht's im Film.

Prinz Karneval hält das Gericht
Und scheut sich vor der Wahrheit nicht:
Was alle innerlich gedacht,
Das hat er an das Licht gebracht.

Er weiß uns daraufhin zu sagen,
Daß alle Staatsleut' Masken tragen;
Sie abzulegen ist nicht gut,
Weil Demaskierung Abbruch tut.

Des Aschermittwochs graues Licht
Ertragen sie ja alle nicht;
Denn wer ihr wahres Antlitz sieht,
Den faßt Entsetzen und er flieht.

Denn kommen sie zur Konferenz,
Dann hat die Schlauheit eine Grenz';
Sie kommen an im Sachteschritt
Und sagen: „Gell, du kennscht mi nit?"

Fridolin.

❁❁❁

Briefanfang. Der Grammatiklehrer schreibt an seinen ungeratenen Sohn: „Geliebter Sohn! (Wobei ich geliebt als Partizipium der Vergangenheit betrachtet wissen will!)"

❁❁❁

Zum Schweizer-Cup

11. April in Zürich.

Y. B.: I cha mi bim Donner faścht nid überha, daß i da nüm cha mittürgge.

Gäll, du kennsch mi nid?

I gloub', sie heige d'Narre hüt
Zum Hüüsli use glah,
Gaß uuf und ab isch alles los
Und trybt Allotria;
Ob Chly, ob Groß — kei Unterschied —
's rüeft alles: Gäll, du kennsch mi nid?

Trotzdäm d'Frou Schträng Arräscht hüt z'Nacht
Diktiert het ihrem Maa,
Geit mit d'r Zimmerfee er keck,
Verchleidet ihre-nah;
Und wo sie schteit in Reih und Glied,
Grüeßt er se fräch: Gäll, kennsch mi nid?

D'r Hans im bunte Pajaschleid,
Louft schnell sym Lehrer nah;
Will er ihn hüt de Morge lang
Het i d'r Knutte g'ha,
Putscht ruuch dä Buch a sy Herr Schmied,
Schpringt furt und brüelt: Gäll, kennsch mi nid?

Es Päärli geit nach Mitternacht
I d's Chambre separee,
Bim Schämpis möcht' dä glücklich Maa
Sym Schtärn i d' Ouge g'seh.
— — — — — — — — — — — — — —
Doch halt — o Schreck; lueg' wie de wit —
's isch Maa und Frou: Gäll, kennsch mi nid!?

Emil Radelfinger.

⊛⊛⊛

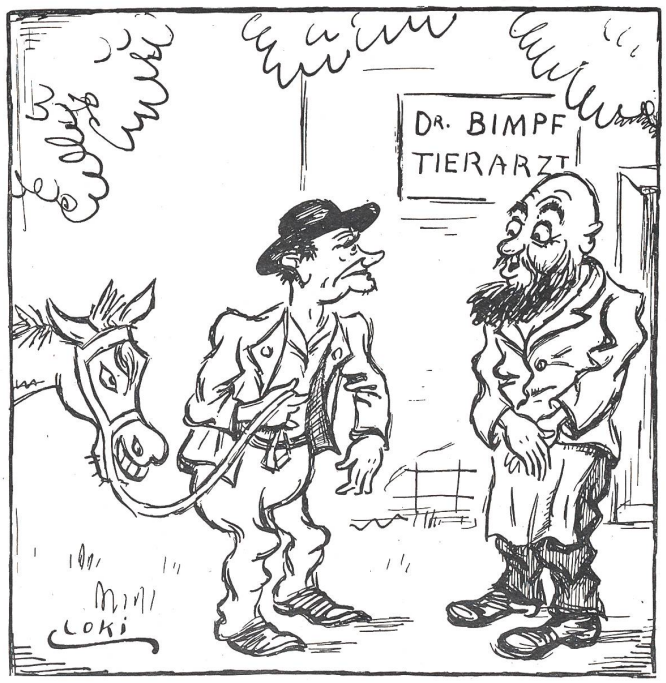
Lieber Bärenspiegel!

Im Kreise einiger bestbekannter Schweizerkomponisten und Männerchordirigenten wurde die neueste Erfindung des Klaviers mit ¼ Tönen besprochen. Einer derselben äußerte sich dabei: „daß dies nichts neues sei, indem man diese Einrichtung in der Männerchorliteratur schon lange kenne"!

⊛⊛⊛

Unglücklich ausgedrückt.

Zeichnung von Loki.

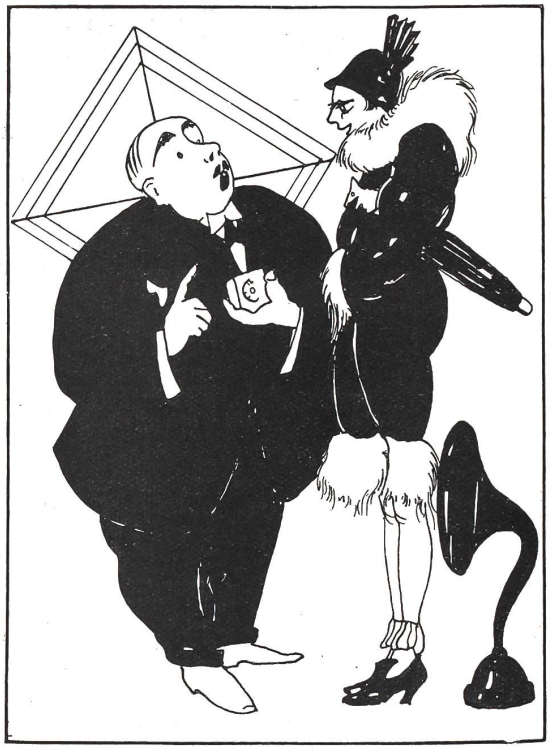


Herr Doktor, von dem Pulver, das Sie meinem Schimmel verschrieben haben, ist ihm nur noch viel schlechter geworden.
— Sooo? Na ja, Sie müssen entschuldigen, ich bin nämlich eigentlich mehr Rindvieh- als Roßarzt.

Radio.

Zur Eröffnung der Berner Sendestation.

Zeichnung von Rickenbach.



Eigenes System — 1000 km Reichweite — auf 500 m Entfernung hörbar — 10 Jahre Garantie — keine Abnützung — es wird immer besser.

Papageienschlauheit.

Onkel Hans hat heute einen Papagei aus der Stadt mitgebracht, der ihm vom Händler als Sprechgenie angepriesen worden war. Nach dem Abendessen nimmt er seinen neuen Freund auf die Knie zum Sprechunterricht. „Säg Unggle!" befiehlt er. Die Antwort ist ein listiges Augenzwinkern. „Säg Unggle!" Gleiches stummes Spiel. „Säg Unggle!" — alle Mühe ist umsonst; der Papagei öffnet seinen Schnabel nicht. Wutentbrannt packt Onkel Hans den Widerspenstigen beim Schopf und schüttelt ihn bis die Federn nach allen Seiten stieben und wirft ihn schließlich noch in den Hühnerhof.

In früher Morgenstunde wird der Onkel durch ein erbärmliches Geschrei aus seinem süßen Schlummer geweckt. Er geht sofort dem Hühnerhoflärm nach und macht folgende Entdeckung:

Der Papagei sitzt auf dem Hahn. Er hat ihn beim Schopf erfaßt und schüttelt den gefiederten Freund nach Leibeskräften und befiehlt ihm: „Säg Unggle!" „Säg Unggle!"

Gregor.

⊛⊛⊛

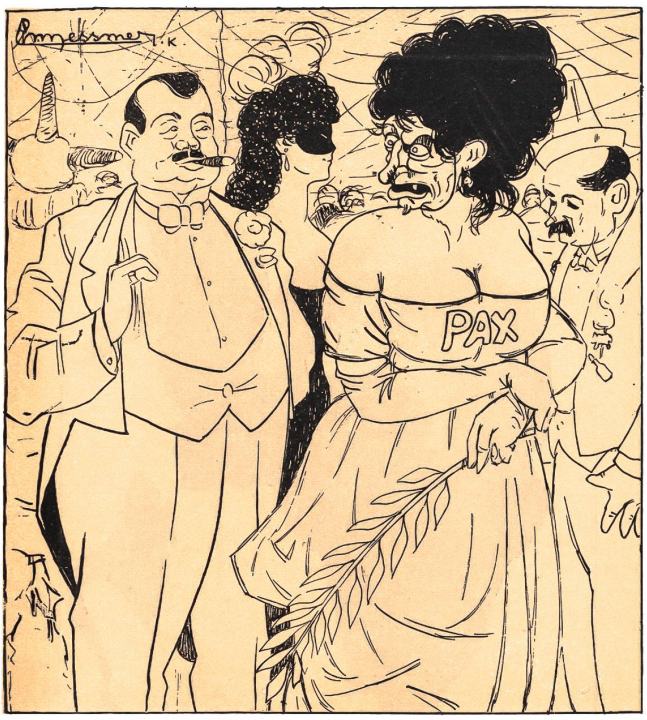
Am Stammtisch hat man wieder einmal die beiden anwesenden Lehrer „auf der Stör". Es wird die Frage erörtert, ob die Schulferien eigentlich für die Lehrer oder für die Schüler seien. Der Meinungsstreit wogt hin und her.

Die beiden Pestalozzijünger sind das „Aufziehen" gewöhnt und hören gleichmütig zu.

Schließlich meint der eine von ihnen mit stoischer Ruhe: „Wenn d'Ferie für d'Schulmeister wäre, so müeßti sie vo rächtswäge nid vo der Wienacht zum Neujahr, sondern vom Neujahr bis zu der Wienacht duure." — —

Am Maskenball.

Zeichnung von Ch. Meßmer.



Herr: Was, und Sie wollen den Frieden darstellen? Maske: Natürlich! Ich bin ihn. — Ich habe ja nur meine wirtschaftliche Physiognomie aufgesetzt.

Privatier Binggelis Fastnachtskur.

Von Rob. Scheurer.

In einem Rebstädtchen am obern Ende des Bielersees war's. Privatier Ruedi Binggeli saß in seiner ganzen, ziemlich umfangreichen Körperfülle im „Rebstöckli" hinter seinem obligaten Schwarzen mit „avec" und studierte die letzterschienene Nummer des Amtsanzeigers, während seiner aromatischen „Flor de Mexiko" wohlgeformte, blaue Ringlein entstiegen. Plötzlich ging ein blitzartiges Leuchten über des Lesers bartloses, fettes Lebemannsgesicht und er rief, mit der runden Faust auf den Tisch schlagend, daß das Kaffeeglas aufhüpfte: „Bravo! Donnerwetter, das ist mal fein!"

In diesem Moment betrat das Lokal ein noch ziemlich junger, schlanker, sehr sympatisch aussehender Herr, Fürsprech Emil Lehner. Sofort rief ihm Binggeli entgegen: „Du, Miggel, das ist mal fein: Heute abend Maskenball in der Tonhalle in Biel! Ich bin fest entschlossen, zu gehen! Komm auch, nicht wahr! Kannst dir ja denken, was für schneidige Herzkäfer dort zu finden sein werden! Die eine oder andere bleibt einem auf alle Fälle an der Angel hängen! Also, Miggel, mach' keine Flausen! Sage zu!"

Der frisch angekommene Freund lachte: „Das gleicht dir wieder, Ruedi! Aber es ist mir tatsächlich unmöglich, heute abend mit dir zu kommen! Ich habe mich nämlich schon für etwas anderes verpflichtet! Aber laß dich dadurch nur nicht etwa abhalten! Du mit deiner Erfahrung auf diesem Gebiet wirst auch ohne mich zu einem Ziele gelangen!" Dabei lachte er verschmitzt; denn es war im ganzen Städtchen und darüber hinaus bekannt, daß Binggelis größte Schwäche (oder wollen wir's „Stärke" nennen) das „Ewigweibliche" war, auf welchem Gebiet er auch tatsächlich schon manches Abenteuer bestanden. Na, Freund Miggel war einfach nicht zum Mitkommen zu bewegen, und so entschloß sich unser Don Juan allein zu einer Bielfahrt im Zeichen Amors.

* * *

Im lustigen Ninive am untern Seezipfel hatte in der Tonhalle das Maskentreiben bereits seinen Anfang genommen, als der Venusanbeter die zu wahren Rosenhainen verwandelten Räume betrat. In seinem tadellosen Gesellschaftsanzug sah er übrigens recht frisch und flott aus, so daß es ihn nicht im mindesten wunderte, als ihn gleich nach seinem Eintritt eine wunderschöne Türkin ins Auge zu fassen schien. Binggeli, als erfahrener „Weiberheiland", ergriff diese günstige Gelegenheit natürlich sofort beim Schopf und schloß mit der prächtigen Tochter Arabiens, wenn nicht gerade einen Bund fürs Leben, so doch einen für die begonnene Nacht. Und wie das Kind tanzte! Einfach göttergleich! Ruedi fühlte sich denn auch bald mindestens im siebenten Himmel und sah sich mit seiner holden Haremsschönen im Geiste bereits in den „Gefilden der Seligen" landen.

Nach längerer Zeit, als die Schämpispfropfen schon da und dort durch die Rosenranken knallten, und auch er sich mit seiner Begleiterin in einer lauschigen Nische vorübergehend installiert hatte, mußte sich Binggeli für kurze Zeit hinausbegeben. Bei der Rückkehr vermißte er seinen Engel und fand dafür neben der bereits halbgeleerten Schämpisflasche ein Rosabillet folgenden Inhalts:

Mein teurer, unbekannter Herr!

Sie haben mir's einfach angetan; ich bin ganz verschossen in Sie! Verzeihen Sie mir, bitte, dieses eigentlich unweibliche Geständnis! Aber ich kann einfach nicht anders! Mein weibliches Schamgefühl erlaubte mir nicht, Ihnen mündlich und dazu vor andern Menschen den wahren Stand meiner Gefühle zu erzeigen. Ich erwarte Sie nun aber, sobald es Ihnen möglich sein wird, „Grand Hotel Belena", Zimmer 6. Aber ich bitte Sie dringend: In Anbetracht meines Rufes muß alles tiefstes Geheimnis bleiben! In seliger Erwartung

Ihre Namenlose.

* * *

In einer Gangart, die einem Marathonläufer alle Ehre gemacht hätte, bewegte sich Ruedi Binggeli trotz seiner Körperfülle seinem irdischen Paradiese entgegen. Fast wäre er in seiner Stimmung in ein unrichtiges Zimmer gerannt. Und jetzt — o, du dreimal übersetzte Seligkeit! Dort saß ja leibhaftig der Gegenstand seiner Sehnsucht in begreiflicher Befangenheit an einem Tischchen, das schwarzgelockte Haupt wie gedankenschwer in die Hand gestützt, aber leider immer noch maskiert. Wie ein liebegirrender Faun umfingerte er die reizende Gestalt und flüsterte zitternd: „Endlich allein! können wir jetzt auch sagen, nicht wahr, mein herzliebes Kind? Und jetzt wollen wir einander so recht, recht gern haben! Aber vorher, mein Herzkäferchen, zieh' mal die Maske ab! Mitternacht ist ja bereits vorüber! Sonst," fügte er noch zärtlicher hinzu, „bin ich so frei und ziehe sie dir eigenhändig von deinem holdseligen Gesichtchen!"

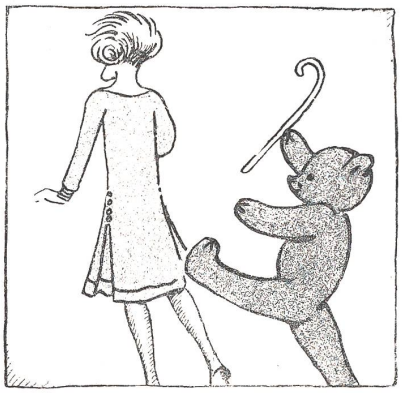
„Das kann ich selber besorgen!" rief plötzlich eine kräftige, volltönende Mannsstimme hinter der Maske hervor. Und im gleichen Moment flogen Maske, Mütze und die prachtvolle Haarperücke zur Seite, und vor dem zur Salzsäule erstarrenden Binggeli lachte wie ein Besessener sein Freund, Fürsprech Miggel Lehner.

Der geneigte Leser möge mir die Schilderung der darauffolgenden Szene ersparen; sie würde sein Mitleid erregen, und das paßt bekanntlich nicht gut zu einem Fastnachtstücklein. Ich tauche deshalb den Pinsel ins Leimglas und überklebe den Rest der Geschichte, der sich zu einem Drama gestaltete. Nur das möchte ich noch verraten, daß diese „Fastnachtskur" leider den Privatier Ruedi Binggeli von seiner Weibersucht nicht bleibend heilte, so daß also die gute Absicht seines tugendhafteren Freundes ihren Zweck doch einigermaßen verfehlte.

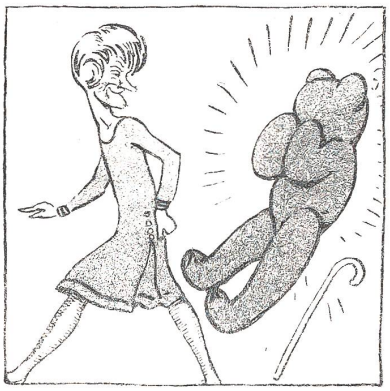
Teddy-Bärs Abenteuer.

XXVI. Teddy und der Bubikopf.

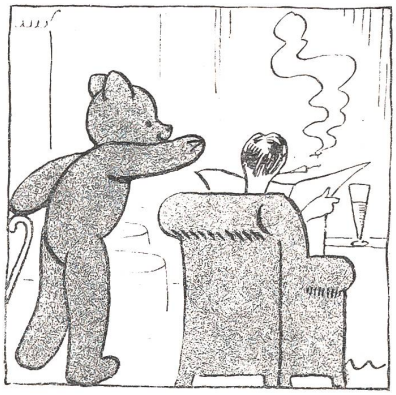
Zeichnungen von Fred Bieri.



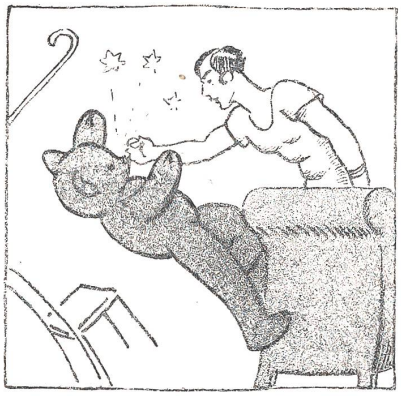
1. Im Rohr beschaut der Tedderich
Das neckische Geweibse sich.
Ein Bubiköpflein sieht er tänzeln
Und lieblich vor ihm her scharwenzeln.



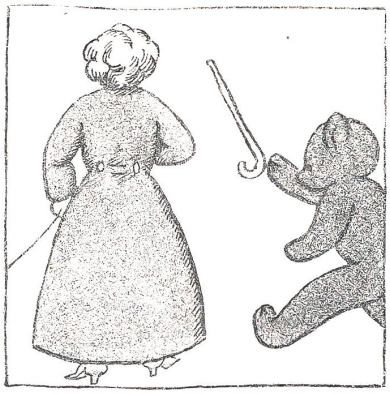
2. Und wie ein Schwick — gedacht, getan —
Geht er hinzu und haut sie an.
Jedoch — der Schreck sträubt ihm die Haare:
Der Bubikopf zählt 60 Jahre!!



3. Der Teddy flieht und klopft die Finken
Um sich im „Düdü" Mut zu trinken.
Dort sieht er einen Freund und ruft:
„Da gseht me wieder wär meh suuft!"

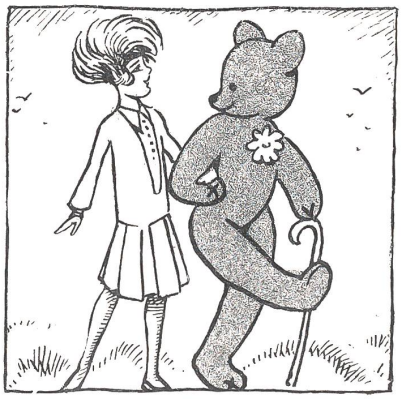


4. Oh Bubikopf! Oh Lug und Trug!
Daraus wird ja kein Mensch mehr klug!
Denn ach, der „Freund" war eine „sie"
Mit kurzem Haar — und Energie!

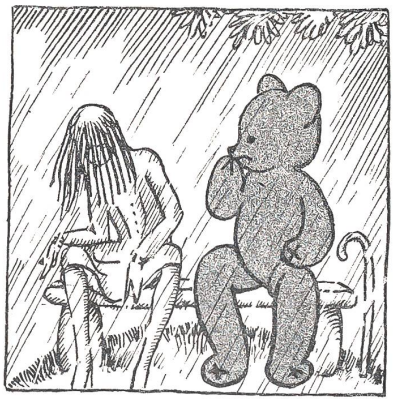


5. Und wieder draußen, sieht er eine
Mit einem Pinscher an der Leine.
Er denkt: „Aha! Jetz längt's zum Frack!
Das isch jetz eini nach mim Gschmack."

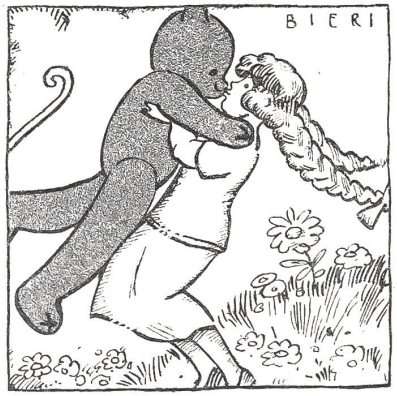
6. Er räuspert sich. Sie dreht sich um —
Der Teddy bleibt vor Schrecken stumm!
Er denkt nur noch: „Verbränmti Zeine!
Das isch ke „sie", das isch ja eine!"



7. Doch endlich, sieh', welch hübsches Kind
Der Teddy in der Laube findt!
Naturgelockt das krause Haar,
Und Dauerwellen, wunderbar!



8. Auf einer Bank, da sitzen sie,
Doch leider ohne Parapluie.
Vom Regen wird das Haar verschandelt,
In Trauerwellen umgewandelt!



9. Der Teddy sagt sich: „Jetz isch Schluß!
Mi het ja nüt als geng Verdruß.
E Bubichopf? Jä Zwätschgechueche!
Zwe fermi Züpfe müesse zueche!"

Ojeh.

Nicht ausgleiten!

Es gibt kaum ein unheimlicheres Gefühl, als wenn man träumt, erst langsam, dann immer schneller zu sinken und zuletzt ins Leere zu stürzen.

Viele, allzuviele unter uns sind im Gleiten begriffen, haben das beunruhigende Gefühl, dass es mit ihnen abwärts gehe. Früher war das bestimmt nicht so, erst unsere hastige, nervöse und unersättliche Zeit hat diesen ausgleitenden Menschentypus zur alltäglichen Erscheinung gemacht. Unvernünftiges Arbeiten und unvernünftiges Geniessen, Mangel an Schlaf, aufreizende und betäubende Genussmittel zehren an der Gesundheit, und wer einmal auf der schiefen Ebene in Schwung gekommen ist, der ist schwer zu bremsen.

Eine Hauptursache dieses Abwärtsgleitens ist, dass wir nicht für genügenden Ersatz verbrauchter Kräfte sorgen. Unsere Kräfte kommen aus der Nahrung, und wenn wir die Anforderungen erhöhen ohne die Ernährung zu verbessern, so zehren wir die Reserven auf und kommen aus dem Gleichgewicht. Ueberall, wo die gewöhnliche Nahrung nicht ausreicht, bedarf es einer hochwertigen und dabei leichtverdaulichen Nahrung, bedarf es des Energiespenders Ovomaltine.

Ovomaltine enthält sämtliche wertvollen Nährstoffe des Malzextraktes, der Eier, der Milch und des Kakaos in hochkonzentrierter, vollständig verdaulicher, angenehm schmekkender Form. Eine Tasse Ovomaltine zum Frühstück lässt des Tages Arbeit mühelos ertragen und gibt der Gesundheit einen festen Halt.

Ovomaltine ist rasch bereitet: Man streut 2 Teelöffel voll in eine Tasse trinkwarmer Milch, setzt nach Belieben Zucker zu und das Nährgetränk ist fertig. Deshalb eignet sich Ovomaltine auch für Ausflüge und Touren.

Eine Tasse
OVOMALTINE
stärkt auch Sie!

Ueberall erhältlich in Büchsen zu Fr. 2.75 und Fr. 5.—.

Dr. A. WANDER A.-G., BERN

A.1.

„Hans" und „Wächter".*)

1. Wele besser, wele schlächter —
Gäb jetz „Hanse"-n-oder „Wächter" —
Wele daß der Ersch vo beide
Sötti ds Prysgericht entscheide.

2. B'schout se hinde, b'schout se vorne,
Gryft u chraut ne bi de Horne,
Luegt vo obe, luegt vo unde —
Aber het's nid use gfunde.

3. Nachär chöme no Profaxe
Schwäfle vo de „Tanzbei-Haxe" —
Nationalrät, Zytigsmanne,
Schtöh wi d'Chüeh am Hoger anne.

4. Für d'Besitzer nid z'vertöibe
U's mit niemerem z'vercheibe
Schtellt im Rang me se nach vorn:
Hütt der „Hans" — der „Wächter" morn.

5. Daß im Katalog di Sach
O di glychi Gattig mach,
Het me geng der Rang verschobe:
Bal schteit „Hans", bal „Wächter" obe.

6. „Wächter" seit zu „Hans" im Schtall:
„Donners Löle si si all!
Meh als Räng seit mir e Chueh,
Wo ne Schtier si Pflicht cha tue!"

*) Unsern nicht-viehzüchtenden Abonnenten und Lesern sei zu ihrer Orientierung mitgeteilt, daß sich ob der Prämierung der beiden Zuchtstiere „Hans" und „Wächter" an der landwirtschaftlichen Ausstellung in Bern unter den Fachleuten eine heftige Fehde entsponnen hat. In einem Teil der Prämierungsliste soll der „Hans", im andern Teil derselben der „Wächter" als erstprämierter aufgeführt worden sein, so daß heute noch niemand recht weiß, welches nun der „Obermuni" ist. Die Sache soll letzten Endes vor das Bundesgericht oder sogar vor den Völkerbund zum Entscheide kommen. In Lausanne und in Genf rüstet man sich schon heute fieberhaft auf das Eintreffen der beiden lorbeergekrönten Häupter, die dort unter Vorführung durch Herrn Prof. Duerst ihre definitive Qualifikation erhalten sollen, sofern die Gelehrten nicht doch noch vorher einig werden.

Ume das nid...!

Ach, was bruchscht ou an mer z'hange —
Dürhar strichscht mer no;
Wenn's mi düecht, chum sigischt gange,
Steischt scho wieder do!

Gang zu Gyger'sch Lisi ueche,
Gang zu Rumpler'sch Beth;
Bänzlis Bäb wird ou nid flueche,
Wenn si di wieder gseht!

Gang, o gang und loh mi loufe,
Ach, 's ist Alls für d'Chatz;
Lieber ewig nie loh toufe
Als — e dumme Schatz!

P. Müller.

Aber, Käru, wie gsehsch du us!

Ja lue, i bi am Maskeball der St. Bureaukratius gsi, u da het mi ds Volk därewäg zuegrichtet.

Neuer Theatererfolg.

In einem großstädtischen Variété-Theater gedenkt man auf kommende Spielzeit sogenannte Nachmitternachtsvorstellungen einzuführen.

Diese begrüßenswerte Neuerung soll den unverbesserlichen Nachzüglern genügend Zeit verschaffen, ihre Toiletten in Ordnung zu bringen und die Bubiköpfe rasieren zu lassen, auf daß es ihnen dann möglich wird, sich zur Geisterstunde pünktlich zur Nachmitternachtsvorstellung einzufinden. Alsdann wird es nicht mehr vorkommen, daß sie den an den Vormitternachtsvorstellungen rechtzeitig Anwesenden durch ihre lästige Ruhestörung den Genuß des ganzen Abends verderben.

Die Direktion ist ernsthaft bemüht, mit dieser reinlichen Scheidung dem schon lange andauernden Schlendrian endlich einmal ein Ende zu machen und ist gerne bereit, schon jetzt Anmeldungen für die Nachmitternachtsvorstellungen entgegenzunehmen. Damit in den Garderoberäumen das Gedränge wenn möglich noch fürchterlicher wird, soll aus denselben die Kubikwurzel ausgezogen werden.

Le droit des pauvres wird für diese zweite Serie der Vorstellungen nicht erhoben. Die Polizei gedenkt, bis mittags in genügender Stärke zur Stelle zu sein, und der Nachtwächter der Vormitternachtsvorstellungen soll durch den Nachtwächter der Nachmitternachtsvorstellungen abgelöst werden.

⊙

Die Verbindung. Renommierender Neustudent: „Herr Vetter, in welche Verbindung raten Sie mir einzutreten?" — Vetter: „Nun, am ehesten in die Maulverbindung."

H. Strahm-Hügli, Kramgasse 6 **Bern**
Grösstes bernisches Verleihinstitut für feinste
Theater- und Maskenkostüme
sowie Trachten aller Länder
TELEPHON CHRISTOPH 35.88

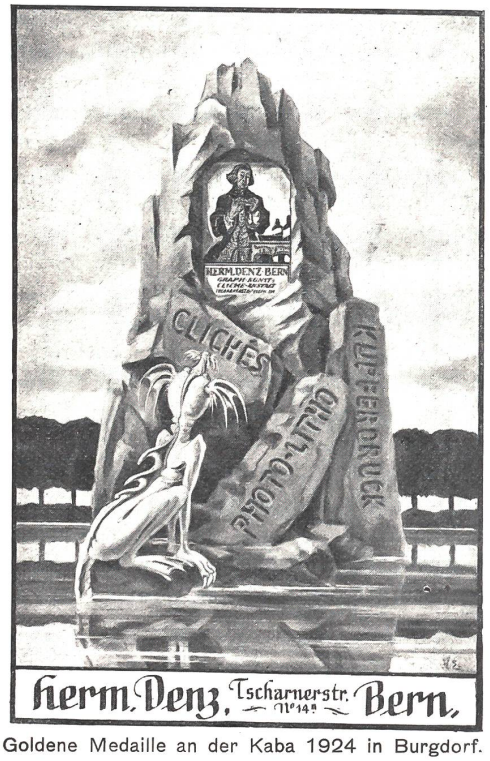
Ein gutes z'Vieri

erhalten Sie in der
Küchliwirtschaft
L. Kipfer-Gfeller
Spitalgasse 34 — von Werdt-Passage

Aelteste Chauffeurschule Bern
38 Kurse und Fahrunterricht jederzeit
S. URWYLER, Schwarztorstrasse 58

Confiserie **Tea Room**
R. SCHOLL
Ecke Neubrückstrasse / Engestrasse
Ein gern besuchtes Lokal

Der Naturschmuck des Menschen
HAARPETROL
in Flaschen zu Fr. 2.50
Brändli & Gräub * Bern
Drogerie Aarbergergasse 37
5 % Rabattmarken



Goldene Medaille an der Kaba 1924 in Burgdorf.

Machen Ihre Haare Ihnen Sorgen?
Verwenden Sie vertrauensvoll das berühmte
Birkenblut aus Faido
M. ges. gesch. 46225.
Mehrere tausend lobendste Anerkennungen und Nachbestellungen. In ärztlichem Gebrauch. Grosse Flasche Fr. 3.75. Weisen Sie ähnliche Namen zurück. Birkenblut-Shampoon, der Beste, 30 Cts. Birkenblutcrème gegen trock. Haarboden, Dose Fr. 3.- und 5.-. In vielen Apotheken, Drogerien, Coiffeurgeschäften od. durch **Alpenkräuterzentrale am St. Gotthard, Faido.**

Habanahaus Oscar Linder
Christoffelgasse 7
Spezialgeschäft ff. Kopfzigarren, prima offene Tabake, empfiehlt sich bestens. Tel. Christ. 57.69

Ausgewählte Desserts und Bonbons fins Biscuit Luca dor
Confiserie
Splendide
Ecke Bundesgasse-Christoffelgasse
P. MEIER-HOFER
Tel. Bollw. 25.85

Offeriere prima
SEIDENSTOFFE
zu günstigen Preisen, direkt ab der **Weberei**
VICTOR WILD
MÜHLEHORN
Muster zu Diensten

Erste bernische Dampffärberei und chem. Waschanstalt
Karl Fortmann
Bern
Greyerzstrasse 81 a
Amthausgasse 4
Aarbergergasse 20
Falkenplatz 3
Mühlemattstrasse 5
Thunstrasse 10 4
Ablagen in allen Stadtteilen

Eheleute! Verlobte!
versäumen etwas, wenn sie nicht das Buch von Dr. med. Paull
Die Frau
mit seinen 76 aufklärenden Abbildungen lesen. Der Inhalt klärt viele schwierigen Fragen über Geschlecht, Eheleben, Geschlechtstr., Schwangerschaft, Geburt, Wochenbett, Säuglingspflege, Wechseljahre, Geschlechtskrankheiten usw. Preis jetzt nur 5 Fr. plus Porto.
R. Oschmann, Kreuzlingen, Nr. 554.

Bellinzona Deutschschweizer kehren beim Besuch des sonnigen Tessin ein im **Hotel und Restaurant Bellinzona** Spezialitätenküche, Prima Weine. **Jul. Küchler.**

BERN PETERS STÜBLI
CAFÉ UNTERE MEYEREI
Täglich Künstlerkonzert

Hotel Schweizerhof Bern
Einziges erstklassiges Hotel gegenüber dem Bahnhof mit 200 Betten. Elegante Gesellschaftsräume, Bankettsäle bis zu 300 Personen fassend. Konferenzzimmer. Privatappartements mit Bad, Toilette u. W. C. Fliessendes kaltes und warmes Wasser, sowie Telephon in allen Zimmern
Grosses Café-Restaurant H. Schüpbach, Dir.

BERN Speisewirtschaft STEFFEN
Aarbergergasse
empfiehlt sich bestens

Café-Restaurant Mattenhof
M. Walser-Seifried
Belpstrasse 30, Bern. — Telephon Bw. 21.79
Neu renovierter, grosser Saal. Billard.
Pensionäre werden zu jeder Zeit angenommen.

Schmiedstube
Souper und Diner à Fr. 3.— und 4.—
Spezialität: Offener „Moulin à Vent" und „Médoc"
Tripes à la mode, Bernerplatte etc.
F. Bourquin-Amstutz

Hotel-Restaurant LÖWEN
SPITALGASSE BERN
Moderner Komfort, Lift, Zentralheizung, Salon und Speisesaal im I. Stock. Grosses Wein- und Bierrestaurant im Parterre. Bekannt für gute Küche und Keller.

Cora
Der altbewährte VERMOUTH DI TORINO * Seit 1835

Konfektion oder Schneiderin?

Laut „Bund" wurde kürzlich im Schoße des Frauengewerbeverbandes von maßgebender Seite die Behauptung aufgestellt, daß heutzutage nur noch anormale Frauen sich der Kunst der Schneiderinnen bedienen! Normal gebaute Damen kaufen nur Konfektion (!?)

Der „Bärenspiegel" erlaubt sich, eine Anzahl Bilder solcher anormalen Damen zu veröffentlichen, in der Meinung, daß die abgezeichneten Frauen eventuell als Mannequins für die kommende Modeschau verwendet werden könnten.

Für normale Frauen scheint die Modeschau nicht geschaffen.

Alte Bärnerspruch.

Es Gsichtli us em Haslithal,
Es Gstältli us em Frutigthal,
Vum Sibethal e wyßi Hutt,
Vum Aemmithal rotbäckigs Bluet,
Zwöi Wädeli ab em Guggischbärg,
Zwöi Brüschtli ab em Buechibärg,
Derzue ne tolle Sack voll Gäld —
Das gäb ds liebscht Brütli vo dr Wält!

❁❁❁

Katzenjammer.

Nun ist die Fastnachtszeit vorbei,
Der tolle Rummel ist verflogen . . .
Des Alltags hartes Einerlei
Hält jetzt die Rücken krummgebogen.

Leer ist der Lederbörse Schlund
In allen Täschchen, allen Falten.
Das nackte Nichts, der böse Schwund,
Sie haben Einzug drin gehalten.

Das Pfandleihhaus ist vollgepfropft
Von aberhundert Gegenständen.
Bis jedes Schuldenloch gestopft,
Kann sicher noch das Jahr sich wenden.

Wer sich im Himmel dort gewähnt,
Steckt heute wieder tief im Pfuhle
Der Arbeitshölle . . . und man gähnt
Auf seinem filzbezognen Stuhle.

Man duselt noch im Nachgeschmack
Von Wein und Sekt, von Flirt und Küssen,
Von Lachen und von süßem Schnack,
Von fastnachtseligen Genüssen.

Der Kater herrscht jetzt allgemein
Ueber die Kleinen und die Großen.
Der Foxtrott, der noch juckt im Bein,
Wird nach und nach erst abgestoßen.

Den Fiskus selbst der Kater packt . . .
So manches Fränklein ging verloren,
Das er so gerne eingesackt,
Bis alle wieder neugeboren.

Und jeder, der jetzt auf dem Hund,
Bekennt: Heut' zahl' ich meine Steuern!
Kann ob dem Kater und dem Schwund
Sich mancher Hosenboden scheuern.

Rido.

Fastenzeit.

Vorbei ist nun der Faschingsrummel,
Im Dorf ist alles still und stumm;
Kaum hört man noch ein lautes Lachen,
's ist einfach niemandem mehr drum!

Selbst mir geht's so! Das weiß der Deixel,
Nach jeder Fastnacht wird mir's schwer
Um's Herz, und stets — ich kann's bezeugen —
Nur — weil der Beutel schlaff und leer!!

Ferdinand Bolt.

❁❁❁

Zu vermieten

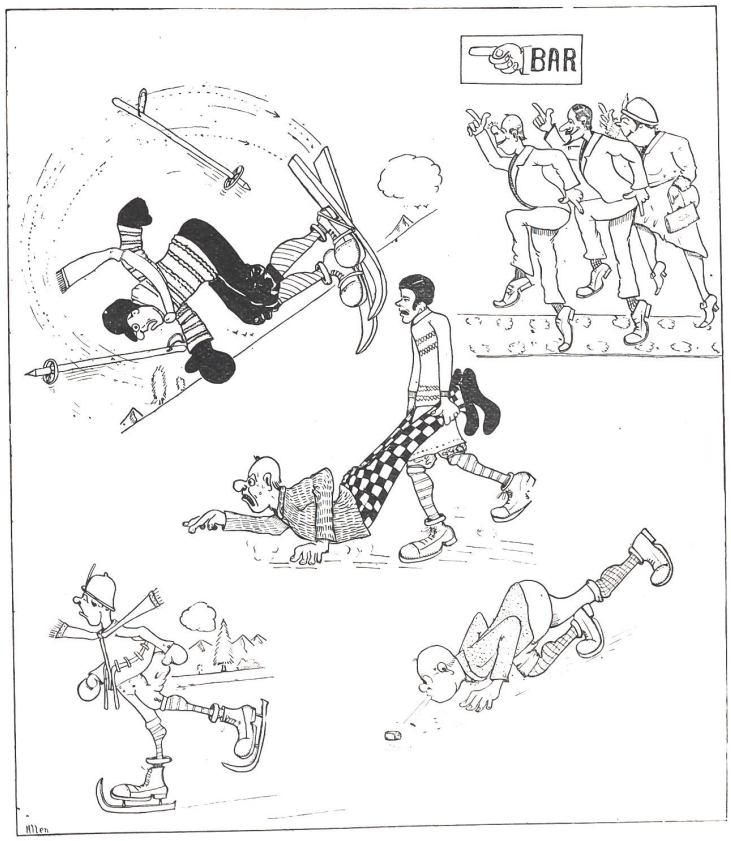
aus dem Postbureau Breitenrain einige Schalter, die das ganze Jahr nie geöffnet sind. Auskunft erteilt

Das wartende Publikum.

❁❁❁

Skiföhre in Adelboden.

Zeichnung von C. Allen.



Schwere Bohrarbeit im Sulgenbachstollen.

Zeichnung von A. Lindegger.

Lebensregeln.

Willst du bequem dein Leben bahnen,
So wähle klug dir deine Ahnen;
Als Sohn von einem Bundesrat
Man später viele Chancen hat. —
Auch Frömmelei kann dir nicht schaden,
Sei süßlich wie ein Osterfladen,
Verdreh die Augen allezeit,
Dann wirst du reif zur Seligkeit. —
Den Mädels geh hübsch aus dem Wege,
Sonst kommst dem Klatsch du ins Gehege,
Und wenn's dich mal zum Weibe zieht,
Pass' ja auf, daß es niemand sieht. —
Lauf' immer mit der großen Menge,
So kommst du niemals in die Enge;
Dreh' stets den Mantel nach dem Wind,
Dann bist du überall lieb Kind. —
Und mußt du trotzdem einmal sterben,
So freuen sich doch deine Erben
Und sagen: „Ehre sei dem Mann,
Von dem man so viel erben kann!"

Lupus.

⊛⊛⊛

Schnupfenzeit.

O Winter, frostiger Geselle,
Des Unbehagens stete Quelle!
Kannst einen Menschen du betupfen,
Gleich hat er weg den schönsten Schnupfen.
Des Lebens ist er nicht mehr froh ...
Hatschii ... hatschuu ... hatschii ... hatschoo!

Wo jetzt zwei Menschen sich begegnen,
Mit: „Zur Gesundheit!" sie sich segnen,
Denn noch bevor sie sich begrüßen,
Sie viel und laut und deutlich nießen.
Mir selber geht es ebenso ...
Hatschii ... hatschuu ... hatschii ... hatschoo!

Sogar mein sonst robustes Bäschen
Hat jetzt ein fieberheißes Näschen.
Es räuspert sich und stöhnt und pustet,
Es schneuzt sich laut und seufzt und hustet
Und nießt, beinahe tönt es roh ...
Hatschii ... hatschuu ... hatschii ... hatschoo!

O Winter, frostiger Geselle,
Des Unbehagens stete Quelle!
Die Leut' mit deinem bösen Schnupfen
Frech an der Nase stets zu zupfen,
Ist sicher nicht mehr comme il faut ...
Hatschii ... hatschuu ... hatschii ... hatschoo!

Cerberus.

Poeten im Winter.

Und wenn sie auf die Finger friert,
dann können sie nicht dichten,
dann muß die Welt, o jammervoll,
auf ihr Poem verzichten.
Drum wird die Welt so schönheitsarm,
weil alle Kunst verfroren
und aus dem Garten der Kultur
das Blühen ist verloren.
Und weil ich selber als Poet
auf einer wind'gen Höhe
auf Aug' und Feder frieren tu',
muß ich mich warm ergehen,
und meine Bude ab und hin
und auf und her abschreiten,
und Mäusemusik in der Wand
mit meinem Trapp begleiten.
Na, was ist denn da groß dabei,
wenn Füße musizieren?
Entsteht darum kein neuer Faust,
so gibt's doch warme Nieren.

Peter Neiger.

⊛⊛⊛

Erinnerung. Ein Ehepaar spaziert beim Dählhölzli der Aare nach. Plötzlich sagt sie begeistert: „Hier war es. Hier haben wir uns zum erstenmal ewige Treue geschworen. Wer hätte damals gedacht, daß wir uns dann heiraten würden!"

⊛

Wahrscheinlich: „Herr Wirt, das Brötchen ist ja ganz alt! Sehen Sie!"

„Erlauben Sie, ich habe eigene Bäckerei und es kommt direkt aus dem Ofen."

„Na, dann ist der Kellner so langsam damit gegangen."

* * Briefkasten der Redaktion. * *

E. K. in B. Wenn es sich so verhält mit der Entlöhnung der Arbeiter, wie Sie schreiben, so ist das traurig, zu traurig, um eine humoristische Behandlung zu erfahren. Wir wußten nicht, daß es in Bern noch solche Firmen geben könnte. Unterbreiten Sie diese Angelegenheit des Generalanzeigers einer politischen Tageszeitung.

B. in Z. Sie sind zu streng in Ihrem Urteil. Unsern Teddy Bär kann man eben nicht nachahmen.

Kauz in L. Wenn wir einmal die 14tägige Herausgabe zustande bringen, dann werden sich auch die gewünschten gelungenen Einsendungen rascher folgen. Nur die stete Erhöhung der Abonnentenzahl kann uns zum Ziele führen. In dieser Hinsicht könnten unsere Freunde und Gönner noch ein Mehreres leisten. Herzl. Gruß!

H. Z. in B. Die Geschichte von der entlaufenen oder gestohlenen Katze ist sehr traurig und hat uns zu Tränen gerührt. Wenn aber die dreimalige Ausschreibung im „Stadtanzeiger" und die veranstalteten Treibjagden unter Mithilfe der S. B. B. an der Laupenstraße „für die Katz" waren, kann der Bärenspiegel auch nicht helfen. Unser tiefstes Beileid!

An Viele. 265 Kilo Fastnachtsbeiträge mußten abgelehnt, respektive soweit noch verwendbar, zurückgestellt werden, obschon ganz ausgezeichnete Sachen dabei waren. Warum immer auf den letzten Moment warten? Der Bärenspiegel kann eben aufs Mal nicht mehr bringen als „hineingeht". Vergrößerung und öfteres Erscheinen sind gut und recht, aber erst muß die Grundlage geschaffen sein.

G. in W. Du willst nichts mit Politik zu tun haben. Wir auch nicht. Das hindert nicht, daß wir die wunderbaren politischen Verhältnisse inner- und außerhalb unseres Landes und die politischen Hanswurste, die heute die Weltgeschichte „machen", und den ehrlichen Bürger zum Narren halten, ab und zu in liebevolle, kritische Behandlung nehmen können. „Wer die Wahrheit kennet und saget sie nicht ..." heißt es im alten Studentenliede. In der Politik, und namentlich in der Parteipolitik heißt es: „Wer die Wahrheit kennet und verschweiget sie nicht ..."

Fasnacht dür ds ganze Jahr!

„Das isch doch wahr, das isch doch klar,
's isch nume-n einisch Fasnacht im Jahr!
So chum, mach mit, bis o derby —
Jitz wei mer einisch luschtig sy!
Wei tanze, daß der Tüfel lacht,
Und bödele, daß d'Schwarte chracht —
's isch nume-n einisch Fasenacht . . .“

Was? Nume-n einisch syg im Jahr
Fasnacht? Das isch no lang nid wahr!
Im Gägeteil, jahrii, jahruus
Isch d'Fasnacht los, es isch e Gruus,
Wohi de luegsch, mi tüüri Treu,
Isch lutter Fasnachtslumperei.

Lueg nume wie's im Dütsche geit,
Wo nüt rächt auf de Beine steit. —
Lueg, was der Mussolini macht,
Und säg', es sig nid Fasenacht!
Lueg d's „friedliche“ Amerika,
Das nid gnueg sech bewaffne cha . . .
Mi tuet mit Friedesgeischt sech brüschte
Und „näbeby“ zum Chrieg sech rüschte.
Me schwätzt ganz anders, als me tuet,
Me redt vo Milch und dänkt a Bluet,
Me redt vo Geischt und dänkt a Gäld:
's isch Fasnacht uf der ganze Wält!

Und o bi üs im Schwyzerland
Nimmt d'Fasnacht geng meh überhand.
D's Politische vor allne Dinge
Tuet-is geng wieder Fasnacht bringe:
Der eint rüeft „Hüscht“, der ander „Hott“,
Und jede seit: „My Seel, i wott
Für d's Vaterland ja nume d's Beschte!“
Und macht derzue e großi Geschte . . .
Luegsch necher zueche, chaschte g'seh:
Sys Vaterland isch d's Portmonneh.
— — — — — — — — —
So gäb es no gar mängs z'verzelle. —
Es tuets! I ha ja nume welle,
Daß d'gsehsch: Nit nötig wär's, my tüüri,
Daß me no äxtra Fasnacht fyri . . .
Mach du, was d'witt! Mi lah i Rueh —
I g'seh scho d's ganz Jahr Fasnacht gnue!

Emil Hügli.

Bei der Waffen- und Kleiderinspektion.

„Weisch weles Lied, daß me bi der Inschpäktion dem Major sötti singe?“

„??“

„Da das berüehmte us em ‚Orlow‘: Für dich, mein Schatz, für dich, hab' ich mich schön gemacht . . .“

Schon versucht?
STALDER'S
REGINA-CONSERVEN
sind hochfeine Delikatessen
Emmentaler-Hackbraten, ca. 250 gr Dose Fr. 1.30
Emmentaler-Schinken „ 250 gr „ „ 1.40
Versand per Nachnahme
Hermann Stalder, Rüegsbach
(Emmental)

Magenweh!
Magenweh mit seinen bösen Gefolgschaften kann gründlich geheilt werden mit
Hirtstropfen. 5
Man verlange bezügliche Broschüre und Zeugnisabschriften, welche gratis versandt werden von **Th. Hirt, Bäch** (Schwyz)

Fisch- und Geflügelmarkt.
Alle Markttage, wie Dienstag, Freitag und Samstag grosse Auswahl in lebenden, sowie frischen Meer- und Süsswasserfischen am
Fischstand Bühlmann, Waisenhausplatz
(hinter dem Brunnen)
Ferner auf Samstag und Sonntag **Bresse-Geflügel, Gitzi** (Gabris du Valais) und **Kaninchen**
Höfl. empfiehlt sich W. BÜHLMANN.
Ständiger Verkauf Aarbergergasse 55

Zofingen
Hotel und Restaurant RÖSSLI
Schöner Gesellschaftssaal. Flotte Zimmer. Gute Küche. Reelle Weine. Es empfiehlt sich höflich
O. Eggenschwiler-Steinegger.

Rauhe Hände?
Warum verwenden Sie nicht
Bor Milk Seife
von Rumpf & Cie., Zürich, welche dank ihrer eigenartigen Zusammensetzung ein seit 25 Jahren bewährtes Mittel ist, um die Haut weich und geschmeidig zu erhalten.
Stück **Fr. 1.50.**

Englisch in 30 Stunden
geläufig sprechen lernt man nach interessanter und leichtfasslicher Methode durch briefl. Fernunterricht. Erfolg garantiert, 500 Referenzen. Prospekt geg. Rückporto.
Spezialschule für Englisch „Rapid“ in Luzern Nr. 716

Abonniert den „Bärenspiegel“!

Tea-Room
seigné
Oppliger & Frauchiger
Bern
Aarbergerg. 23

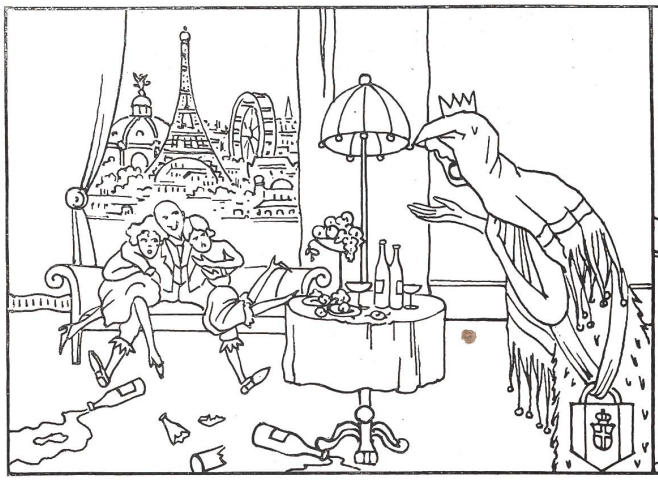
Leder-Fauteuils
in grösster Auswahl von Fr. 250.— an. Besuchen Sie das Musterlager. Verlangen Sie Offerten
Möbellager Monbijou 11
A. Wildeisen, Tapezierer
Telephon Bollwerk 27.50

FIAT

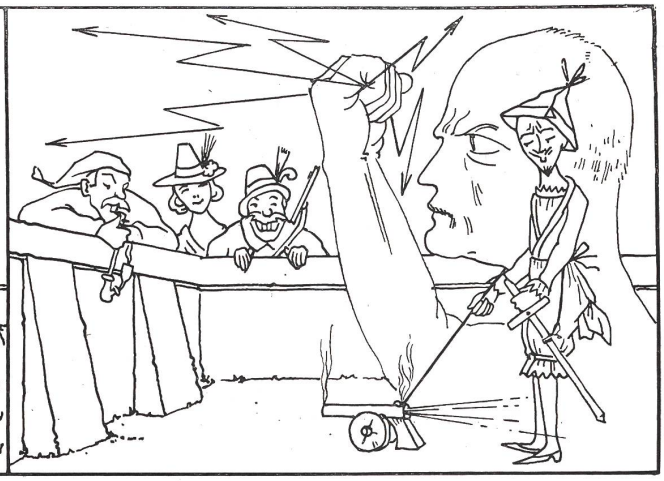
Vor Ankauf eines Autos probiert und besichtigt noch den Fiat, und Sie werden über dessen Leistungen und Preise staunen.
Generalvertreter des Kantons Bern:
A. SCHNEITER, BERN
Schwarztorstrasse 58 Aelteste Firma am Platze Bern

Gabriele d'Annunzio, der Göttergleiche.

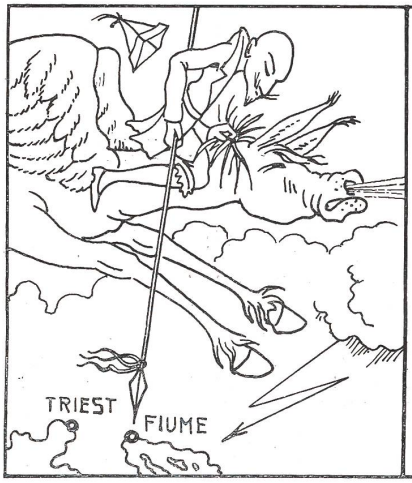
Zeichnung von Hans Eggimann.



Italia 1914: „Kehre zurück, Göttergleicher — Das Vaterland hat Deine Schulden bezahlt."

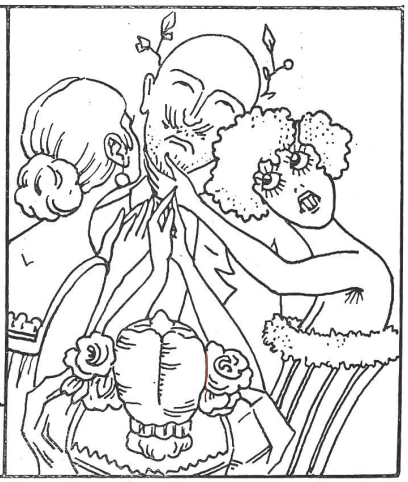


Gabriele feuert 27 Kanonenschüsse gegen das „Barbarenland" ab.
Michel: „Pack dei Kanonerl z'amm', Gabriöli, hast ja dei Pulver längst verschoß'n."

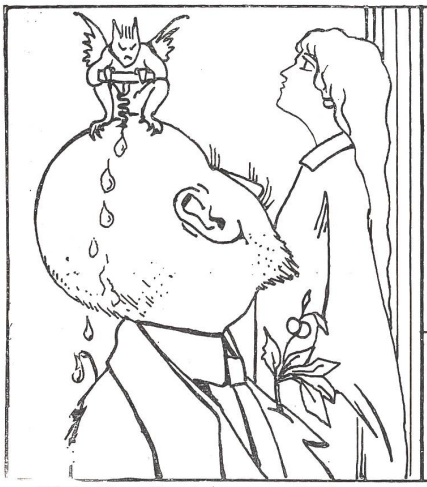


Gabriele, Eroberer von Fiume, Dichter — Liebhaber und meistbesprochener Romeo der Welt.

„Obschon ich niemals wie ein Troubadour aussah, übte ich doch eine starke Anziehungskraft auf die Frauen aus."



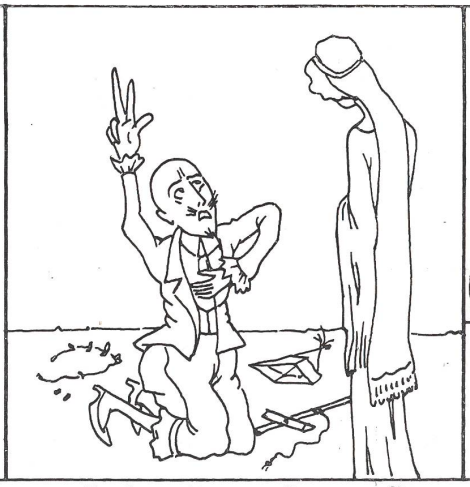
„Ich bin beschämt, weil ich mich auf der Höhe meines Ruhmes mit Frauen eingelassen habe."



„Mein Gewissen sagte mir: ‚D'Annunzio, suche Vergebung!' "

„Von wem? — Duse ist ja tot!" fragte ich zurück.

„Die Verzeihung deiner Frau!" lautete die Antwort.



„Da bat ich meine Frau um Verzeihung."

„Und nun habe ich vorläufig meine Seelenruhe wieder — jetzt an meinem 63. Geburtstage."

Druck: Verbandsdruckerei A.-G. Bern. — Herausgeber: Bärenspiegel-Gesellschaft, Bern. — Für die Redaktionskommission: A. Bieber und Hermann Denz (Redaktionsschluß am 5. jeden Monats). — Geschäftsstelle: E. Gerber, Cäcilienstr. 37, Bern (Teleph. Christoph 43.86; Postscheck Nr. III/3668). — Abonnementspreise: Schweiz: Jährlich Fr. 5.—, halbjährlich Fr. 2.50; Ausland: Fr. 8.— per Jahr. — Annoncenregie: Orell Füßli-Annoncen, Bern, Bahnhofplatz 1 (Telephon Bollwerk 21.93) und übrige Filialen in den größern Städten der Schweiz. — Inserate: Die fünfgespaltene Nonpareille-Zeile 40 Rp. (Ausland 60 Rp.), Reklamen im Text die Nonpareille-Zeile Fr. 1.20 (Ausland Fr. 1.80).